

und Ermordeten des Stalinschen Terrors ein eindrucksvolles literarisches Denkmal. Mit W.s Memoiren findet die verdienstvolle, nun 50 Bände umfassende „Polnische Bibliothek“ ihren Abschluß.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ Mój wiek. Pamiętnik mówiony, Londyn 1977.

² My Century. The Odyssey of a Polish Intellectual, Berkeley 1988.

Joanna Chłosta: Polskie życie literackie we Lwowie w latach 1939–1941 w świetle oficjalnej prasy polskojęzycznej. [Das polnische literarische Leben in Lemberg 1939–1941 in der offiziellen polnischsprachigen Presse.] Wydawnictwo Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego. Olsztyn 2000. 204 S., russ. u. dt. Zusfass. – Vor dem Hintergrund der nicht einmal zwei Jahre währenden sowjetischen Okkupation vom 22. September 1939 bis zum 30. Juni 1941, deren verheerende Auswirkungen die Vf.in mit Blick auf die polnische Bevölkerung Lembergs einleitend knapp skizziert, entfaltete sich in der Kulturmetropole Ostgaliziens ein überraschend reiches literarisches Leben. Anhand der offiziellen Presse der Stadt, nämlich 539 Ausgaben der Tageszeitung „Czerwony Sztandar“ und vier Nummern der vierteljährlichen Kulturzeitschrift „Nowe Widnokregi“, ergänzt durch 80 Titel veröffentlichter Memoiren, Tagebücher und Interviews, gibt Joanna Chłosta zunächst auf 60 Seiten einen Überblick zum von etwa 200 Köpfen der polnischen intellektuellen Elite – Einheimische wie Flüchtlinge aus dem deutschen Besatzungsgebiet – bestimmten Literaturleben und seinen Foren. Der Hauptteil der Arbeit widmet sich dem „Status des Schriftstellers in Lemberg“, vor allem mittels kurzer Porträts von fast 50 Protagonisten dieser Episode, von so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Tadeusz Boy-Żeleński über Stanisław Jerzy Lec bis hin zu Wanda Wasilewska, um nur einige der Bekannten zu nennen. Nach den chaotischen Anfängen der sowjetischen Okkupation, in denen sich die Intellektuellen noch relativ sicher fühlen konnten, sei seit dem Frühjahr 1940 Angst vor dem Terror der Besatzer die Haupttriebfeder gewesen, am nach sowjetischen ideologischen Vorgaben aufgezogenen Kulturleben teilzunehmen. Trotz ihrer kurzen Dauer, resümiert die Vf.in, seien die Erfahrungen der Lemberger Episode prägend genug gewesen, um jene „Animateure des literarischen Lebens“ der Volksrepublik Polen hervorzubringen, „für welche die Lemberger Zeit eine unvergeßliche, die richtige ideologische Erziehung garantierende Schule“ dargestellt habe.

Hamburg

Lars Jockheck

Władysław Bartoszewski: Kein Frieden ohne Freiheit. Betrachtungen eines Zeitzeugen am Ende des Jahrhunderts. Hrsg. von Nina Kozłowski. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000. 208 S. (DM 49,-). – Der Band versammelt 34 verstreute und nun z.T. überarbeitete Aufsätze und Reden des Friedenspreisträgers des Deutschen Buchhandels und zweimaligen polnischen Außenministers aus den Jahren 1982 bis 2000. Der Vf. und die Hrsg.in haben die Beiträge in sechs chronologische und thematische Abschnitte geordnet, welche die unterschiedlichen Seiten der Persönlichkeit W. Bartoszewskis beleuchten: Beinahe die Hälfte des Buchs ist der historischen Reflexion über Polen und die Selbstbehauptung der polnischen Nation in den Jahren des Zweiten Weltkriegs gewidmet; das Eintreten des Katholiken für Frieden und Menschenrechte spiegelt sich im dritten Kapitel wider. Der folgende Teil zeigt den Vf. als scharfsinnigen Beobachter des Umbruchs und der einsetzenden Systemtransformation im „Annum mirabilis“ 1989. Schließlich präsentiert sich der verantwortungsbewußte, ausgleichende Diplomat und Politiker, der die Zukunft Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen bereits früh im Kontext der fortschreitenden europäischen Einigung sah. Eingerahmt werden diese Beiträge von vergleichenden Betrachtungen zu Nationalsozialismus und Kommunismus sowie einer Gedenkrede für die Opfer des NS-Regimes. B. verfällt nicht in übertriebenes Moralisieren, auch wirkt sein persönliches Engagement nie aufdringlich; vielmehr erhöht die Schilderung des eigenen Erlebens die Anschaulichkeit seiner Thesen. Positiv zu vermerken ist ferner, daß die polnischen Erfahrungen nie als singulär, sondern stets als Teil einer gesamtmitteleuropäischen Totalitarismuserfahrung betrachtet werden.

Frankfurt/Oder

Torsten Lorenz